

Vorwort

1.

Die vorliegenden Studien zur Existenzphilosophie Rosenzweigs gehen auf Vorträge zurück, die ich zwischen 1979 und 1989 in unterschiedlichen Kontexten gehalten habe. Sie wurden für diesen Band zum Teil erheblich überarbeitet, trotzdem können und wollen sie nicht verleugnen, daß sie Einzelstudien sind, die von verschiedenen Problemstellungen her an die Existenzphilosophie Franz Rosenzweigs heranzuführen versuchen.

Daraus ergeben sich zum einen, vor allem auf den *Stern der Erlösung*,¹ das religionsphilosophische Hauptwerk Rosenzweigs, bezogen, einige unvermeidbare thematische Wiederholungen, die jedoch nicht nur – wie ich meine – auf ein erträgliches Minimum reduziert werden konnten, sondern die in ihrer unterschiedlichen Akzentuierung einzelner Problembereiche dem Gedankenreichtum des *Stern der Erlösung* sogar eher gerecht zu werden vermögen. Zum anderen können diese Studien, die allesamt immer nur erneute Annäherungen an Rosenzweigs "neues Denken" darstellen, eine monographische Darstellung des Werks Rosenzweigs nicht ersetzen. So werden einige Zentralprobleme, durch die Franz Rosenzweig der philosophischen Diskussion des 20. Jahrhunderts ganz entscheidende, neue Impulse gegeben hat, wie etwa das Sprachproblem oder das Zeitproblem, nur am Rande gestreift.

¹ Die in diesem Buch erwähnten und zitierten Schriften von Franz Rosenzweig sind im Siglenverzeichnis und in einer Auswahlbibliographie am Ende des Bandes erfaßt.

Trotzdem scheint es mir gerechtfertigt, diese Einzelstudien in einem Band gesammelt der Öffentlichkeit vorzulegen, denn noch immer ist der Philosoph Franz Rosenzweig ein Unbekannter bei uns in Deutschland, so daß solche Annäherungen an sein Denken, wie die vorliegenden es sein wollen, keineswegs überflüssig erscheinen.²

2.

Daß Franz Rosenzweig bei uns noch so unbekannt ist, liegt zweifellos zunächst daran, daß die nationalsozialistische Zerstörung der deutsch-jüdischen Kultur in ihren Folgewirkungen noch keineswegs überwunden ist. Es wird noch Jahrzehnte dauern, bis wenigstens die wichtigsten in unsere Kultur gerissenen Erinnerungslücken einigermaßen geschlossen sind – die Lebendigkeit der von den Juden meist selbst getragenen deutsch-jüdischen Symbiose wird jedoch niemals wieder erneuert werden können.

Es gibt aber noch andere Gründe, weshalb Franz Rosenzweig in der philosophischen Diskussion nicht in der Weise präsent ist, wie es das unerhört Neue seines Denkens verdient. Zunächst sind hier lebensgeschichtliche Gründe zu nennen: Seine Dissertation von 1912, die er bis zum Ersten Weltkrieg zu dem zweibändigen Werk *Hegel und der Staat*, der ersten großen Monographie zu Hegels Rechts- und

² Um dem Vergessen Franz Rosenzweigs entgegenzuwirken, veranstaltete die Gesamthochschule Kassel zum 100. Geburtstag von Rosenzweig im Dezember 1986 einen großen internationalen Kongreß in Kassel. Die über 70 Vorträge zu Leben und Werk von Rosenzweig erschienen in zwei Bänden: *Der Philosoph Franz Rosenzweig (1886-1929)*, I. *Die Herausforderung jüdischen Lernens*, II. *Das neue Denken und seine Dimensionen*, hg. v. Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Freiburg/München 1988. Hinweise auf Beiträge dieser Bände werden in den Anmerkungen abgekürzt *Der Philosoph Franz Rosenzweig (1886-1929)* zitiert.

Geschichtsphilosophie, ausgearbeitet hatte, konnte, bedingt durch seinen Fronteinsatz, erst nach dem Krieg 1920 erscheinen. Inzwischen hatte sich Rosenzweig seinem jüdischen Glauben zugewandt – sein gegen Ende des Ersten Weltkriegs verfaßtes religionsphilosophisches Hauptwerk *Der Stern der Erlösung* erschien 1921 – und er hatte sich entschlossen, nicht mehr an die Universität zurückzukehren, sondern sich ausschließlich der jüdischen Bildungsarbeit zu widmen. 1920 gründete er das Freie Jüdisch Lehrhaus in Frankfurt am Main, aber bereits zwei Jahre später erkrankte Rosenzweig – gerade 35 Jahre alt – an einer unheilbaren Lähmungserkrankung. Zwar ist fast unglaublich, was sein schöpferischer Geist trotz des Verlusts der Schreib- und Sprechfähigkeiten noch vom Krankenlager aus bis zu seinem Tod 1929 vollbrachte – am bekanntesten ist wohl die mit Martin Buber zusammen begonnene Verdeutschung der *Schrift* –, aber nur wenig drang über den begrenzten Freundeskreis hinaus. Die Versuche der Freunde und Schüler, sein Werk nach seinem Tode bekannt zu machen,³ wurden in den folgenden Jahren unterdrückt, und schließlich sollte auch Rosenzweigs Name, wie alles Jüdische, aus der deutschen Geistesgeschichte getilgt werden.

Weitere Gründe sind wohl darin zu suchen, daß Rosenzweigs religionsphilosophisches Hauptwerk *Der Stern der Erlösung* bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren fast

³ Franz Rosenzweig, *Eine Gedenkschrift*, im Auftrag des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde Frankfurt a. M., hg. v. Dr. Eugen Mayer, Frankfurt a. M. 1930; Franz Rosenzweig, *Ein Buch des Gedenkens*, für die Soncino-Gesellschaft hg. v. Herrmann Meyer, Berlin 1930; Ernst Simon, "Franz Rosenzweig und das jüdische Bildungsproblem" (1930), in: Ernst Simon, *Brücken. Gesammelte Aufsätze*, Heidelberg 1965; Martin Buber, "Franz Rosenzweig", in: *Kantstudien XXXVI* (1931); Gershom Scholem, "Zur Neuauflage des 'Stern der Erlösung'" (1931), in: Gershom Scholem, *Judaica I*, Frankfurt a. M. 1963; Leo Baeck, "Franz Rosenzweig. Über Bildung", in: Leo Baeck, *Wege im Judentum*, Berlin 1933.

nur von jüdischen Denkern rezipiert wurde.⁴ Die Arroganz des christlich bestimmten Denkens glaubte, es als "jüdisches Buch" getrost beiseite schieben zu können, da es doch wohl nur Juden angehe. Soweit ich bisher feststellen konnte, hat mit Ausnahme des Niederländers Kornelis Heiko Miskotte kein christlicher Theologe vor 1933 den *Stern der Erlösung* einer gründlichen Auseinandersetzung gewürdigt,⁵ und nach 1933 war solches in Deutschland nicht opportun, gar karriereschädigend.

So kam erst nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem das ganze Ausmaß der deutschen Verbrechen an den europäischen Juden bekannt und dabei sichtbar wurde, wie weit die christlichen Kirchen diesen Holocaust mit ermöglicht hatten, das 'große Erwachen und Erschrecken', das leider doch nur ein kleines und vereinzelt war. Neben vielen anderen jüdischen Stimmen wurde jetzt auch Franz Rosenzweigs *Stern der Erlösung* wahrgenommen und rezipiert. Große Verdienste kommen hierbei Bernhard Casper von der katholischen und Reinhold Mayer von der protestantischen Theologie zu, von ihnen gingen die ersten Impulse christlicher Auseinandersetzung mit Rosenzweig in Deutschland aus.⁶

⁴ Zu den ersten, die sich mit der Philosophie Rosenzweigs auseinandersetzen, gehören: Else Freund, *Die Existenzphilosophie Franz Rosenzweigs. Ein Beitrag zur Analyse seines Werkes "Der Stern der Erlösung"* (1933), Hamburg 1959; siehe auch Alexander Altmann, *Metaphysik und Religion. Das Problem der absoluten Transzendenz*, Berlin 1931; Adolph Lichtigfeld, *Philosophy and Revelation*, London 1937.

⁵ Kornelis Heiko Miskotte, *Het wezen der joodsche religie* (1932), *Verzameld Werk*, Bd. VI, Kampen 1982; eine erste Besprechung des *Stern der Erlösung* von Otto Gründler, "Eine jüdisch-theistische Offenbarungsphilosophie", findet sich in: *Hochland XIX* (1922) 621-632.

⁶ Bernhard Casper, *Das dialogische Denken. Eine Untersuchung der religionsphilosophischen Bedeutung Franz Rosenzweigs, Ferdinand Ebners und Martin Bubers*, Freiburg i. Br. 1967; Reinhold Mayer, *Franz Rosenzweig. Eine Philosophie der dialogischen Erfahrung*, München 1973. Siehe auch: Alois Edmaier, *Dialogische Ethik. Perspektiven*,

Viel trister sieht es bisher mit der Rezeption Rosenzweigs in der Philosophie aus.⁷ Da die Religionsphilosophie seit dem Ende des Idealismus allein den christlichen Theologen überlassen wurde und dort meist zur konfessionellen Apologetik verkam, gab es kein Forum mehr, wo über Glaubensfragen philosophiert werden konnte. So fiel eine Religions- oder Glaubensphilosophie, die noch dazu ihren jüdischen Standort offen zu erkennen gab, aus dem Rahmen sämtlicher philosophischer Diskurse – zumal in Deutschland.

Erst in allerjüngster Zeit wird über die Rezeption der französischen Diskussion mit enormer Verzögerung nun auch bei uns das Werk des Philosophen Emmanuel Lévinas aufgenommen, der im Vorwort zu seinem Buch *Totalität und Unendlichkeit* (1961) bekennt: "Der Widerstand gegen die Idee der Totalität hat uns im *Stern der Erlösung* von Franz Rosenzweig frappiert; diese Schrift ist zu häufig in diesem Buch gegenwärtig, um zitiert zu werden."⁸ Inzwischen liegt mit Stéphane Mosès' *System und Offenbarung* nun auch die erste aus dieser Schule kommende Monographie zur Philosophie Rosenzweigs in deutscher Übersetzung vor.⁹

So kehrt Franz Rosenzweigs "neues Denken" 100 Jahre nach Rosenzweigs Geburt und 60 Jahre nach seinem Tode schrittweise wieder in das Erinnern der deutschen Philoso-

Prinzipien, Kevelaer 1969; R. Schaeffler/B. Casper/S. Talmon/Y. Amir, *Offenbarung im Denken Franz Rosenzweigs*, Essen 1979.

⁷ Zu den wichtigsten philosophischen Auseinandersetzungen mit Rosenzweig gehören: Hermann Lewin Goldschmidt, *Dialogik. Philosophie auf dem Boden der Neuzeit*, Frankfurt a. M. 1964; Joseph Tewes, *Zum Existenzbegriff Franz Rosenzweigs*, Meisenheim a. G. 1970.

⁸ Emmanuel Lévinas, *Totalität und Unendlichkeit. Versuch über die Exteriorität* (franz. 1961), Freiburg/München 1987, 31; siehe auch: Emmanuel Lévinas, "Entre deux mondes (La voie de Franz Rosenzweig)", in: E. Lévinas, *Difficile Liberté*, Paris 1976.

⁹ Stéphane Mosès, *System und Offenbarung. Die Philosophie Franz Rosenzweigs* (franz. 1982), München 1985.

phie und Kultur zurück,¹⁰ aus denen es einst erwuchs und für die es einst formuliert worden war.

3.

Die meisten der vorliegenden Beiträge wurden in ihrer ursprünglichen Fassung auf Gedenksymposien für Franz Rosenzweig vorgetragen. Sie stellen kontextbezogen jeweils einen anderen Aspekt von Rosenzweigs Denken in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Da es nicht erforderlich ist, sie in der vorgelegten Reihenfolge zu lesen, möchte ich sie im folgenden kurz in ihrer Thematik und Absicht charakterisieren und begrenzen, um so Leseorientierungen zu geben.

Der erste Beitrag *Der Philosoph Franz Rosenzweig – Eine Vergegenwärtigung* wurde anlässlich eines Gedenkseminars zum 50. Todestag von Franz Rosenzweig an der Gesamthochschule Kassel am 10. Dezember 1979 vorgetragen.¹¹ Er versucht zunächst über die Problemstellungen und die innere Struktur der beiden Hauptwerke Rosenzweigs *Hegel und der Staat* sowie *Der Stern der Erlösung* zu informieren und wurde deshalb an den Anfang dieses Bandes gestellt. Der Beitrag fragt jedoch darüber hinaus nach der inneren philo-

¹⁰ Siehe Heinz-Jürgen Görtz, *Tod und Erfahrung. Rosenzweigs "erfahrende Philosophie" und Hegels "Wissenschaft der Erfahrung des Bewußtseins"*, Düsseldorf 1984; Adam Zak, *Vom reinen Denken zur Sprachvernunft. Über die Grundmotive der Offenbarungsphilosophie Franz Rosenzweigs*, Stuttgart 1987; Detlef Hauck, *Fragen nach dem Anderen. Untersuchungen zum Denken von Emmanuel Lévinas mit einem Vergleich zu Jean-Paul Sartre und Franz Rosenzweig*, Essen 1990.

¹¹ Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, "Der Philosoph Franz Rosenzweig. Eine Vergegenwärtigung", in: *Prisma. Zeitschrift der Gesamthochschule Kassel* 25 (1980) 118-123 – wieder aufgenommen in: *Juden in Kassel (1808-1933). Eine Dokumentation anlässlich des 100. Geburtstages von Franz Rosenzweig*, Kassel 1986, 87-96.

sophischen Verknüpfung dieser beiden so unterschiedlichen Werke.

Der Vortrag *Vom Totalexperiment des Glaubens. Kritisches zur positiven Philosophie Schellings und Rosenzweigs* wurde auf dem Internationalen Franz-Rosenzweig-Kongreß gehalten, den wir vom 8. bis 11. Dezember 1986 an der Gesamthochschule Kassel veranstalteten.¹² Da zu diesem Kongreß aus aller Welt über 70 Rosenzweig-Forscher als Referenten gekommen waren, konnte sich mein Beitrag zum einen auf die Herausarbeitung einer bisher nicht genügend gewürdigten Traditionslinie konzentrieren, die von Schellings später Idealismuskritik und *Philosophie der Offenbarung* zu Rosenzweigs existentieller Glaubensphilosophie führt, und durfte zum anderen deutlicher als in den anderen einführenden Darstellungen meine kritische Abgrenzung von der Geschichtskonzeption Franz Rosenzweigs markieren.

Hierauf baut der nächste Vortrag *Zur früh-existentialistischen Idealismuskritik der Vettern Hans Ehrenberg und Franz Rosenzweig* auf, den ich zum Internationalen Franz Rosenzweig-Symposium vom 5. bis 7. Oktober 1987 in Paris hielt.¹³ Rosenzweig hat Hans Ehrenberg seinen eigentlichen philosophischen Lehrer genannt; auf Ehrenbergs frühe Hegel-Kritik baut sein Konzept eines neuen, existentiellen Denkens auf. Auch haben beide ähnlich radikale Konsequenzen aus ihrem auf die praktische Bewährung gerichteten Denken gezogen: Ehrenberg gab seine Philosophie-Professur auf und wurde evangelischer Pastor in einer Arbeitergemeinde im Ruhrgebiet, Rosenzweig schlug eine akademische

¹² Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, "Vom Totalexperiment des Glaubens. Kritisches zur positiven Philosophie Schellings und Rosenzweigs", in: *Der Philosoph Franz Rosenzweig (1886-1929)*, 771-799.

¹³ Eine Veröffentlichung der Vorträge dieses Rosenzweig-Symposiums in Paris ist in Vorbereitung.

Karriere aus und gründete das Freie Jüdische Lehrhaus in Frankfurt am Main.

Der nächste Beitrag *Franz Rosenzweig und Eugen Rosenstock. Ein jüdisch-christlicher Dialog – und die Folgen von Auschwitz* geht auf einen Vortrag zurück, den ich am 10. November 1988 zum *dies academicus* "Reichskristallnacht 1938 – Spurensuche 1988" an der Universität Hamburg gehalten habe.¹⁴ Für diesen Band habe ich den Vortrag wesentlich erweitert und zu großen Teilen neu konzipiert. Vor allem rücke ich das briefliche Ringen zwischen Franz Rosenzweig und Eugen Rosenstock, dem christlichen Herausforderer, um Differenz und Bezug von Judentum und Christentum deutlicher in das Zentrum meiner Darstellung. Aber auch die uns darüber hinaus stärker betreffenden Fragen eines christlich-jüdischen Dialogs nach Auschwitz habe ich hier nochmals ausführlicher erörtert.

Das letzte hier mit aufgenommene Referat *Ethik – Bestimmsein vom Anderen her und auf ihn hin*, das ich auf einer Tagung zur Dialogphilosophie und Gesellschaftsethik vom 19. bis 21. Mai 1989 in Wien vortrug,¹⁵ kann zu den vorhergehenden Beiträgen als Anhang, aber auch als allgemeine Einleitung gelesen werden, denn diese Studie ist nicht ausschließlich Rosenzweig gewidmet, sondern sie versucht, Rosenzweig sowohl von den ihm nahestehenden Dialogdenkern Martin Buber und Ferdinand Ebner abzugrenzen als auch seinen Ansatz mit den heutigen, um die Anerkennung des Anderen als Anderen ringenden Denkbemühungen von Emmanuel Lévinas und Franz Fischer in Beziehung zu setzen.

¹⁴ Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, "Franz Rosenzweig – der jüdisch-christliche Dialog und die Folgen von Auschwitz", in: *Zeitschrift für Pädagogik* 35/4 (1989) 456-469.

¹⁵ Eine Veröffentlichung der Vorträge des Wiener Symposions "Dialogdenken – Gesellschaftsethik" ist in Vorbereitung.

Existentielles Denken und gelebte Bewährung können als die Leitlinien des Philosophierens und Wirkens von Franz Rosenzweig bezeichnet werden. Dies besagen auch die aus dem Buch hinausführenden letzten Worte des *Stern der Erlösung*: "Ins Leben". Mit ihnen verweist Rosenzweig darauf, daß das neue, existentielle Denken an sich als bloßes Philosophieren noch nicht am Ziel ist, sondern daß es sich aufzuheben und zu verwirklichen habe in dem von jedem von uns selbst zu bewährenden "Leben im Alltag". Durch alle Beiträge hindurch versuche ich dieses zentrale Doppelmotiv der Existenzphilosophie Franz Rosenzweigs herauszuarbeiten. Rosenzweig hat von der Bewährung nicht nur gesprochen, sondern er hat sie auch gelebt.

4.

Alle Rosenzweig-Zitate werden im Text mit den am Ende des Bandes aufgelisteten Siglen nachgewiesen, die weitere Literatur wird in den Anmerkungen – nach der ersten vollständigen Angabe – mit Kurztiteln vermerkt, die im Literaturverzeichnis nochmals ausführlich genannt werden. Ich danke Frau Ursula Töller und Herrn Heinz Eidam für die Erarbeitung dieser Verzeichnisse, der Register sowie für die redaktionelle Betreuung der Herstellung der Druckvorlage. Frau Sieghild Rasenberger danke ich für die Erstellung von Satz und Umbruch.

